

Bindung zwischen Hund und Mensch – woran erkennt man sie?

Wer kennt das nicht, diese typischen Bilder auf dem Hundeplatz: Herrchen oder Frauchen läuft, der Hund klebt am Bein und fixiert mit den Blicken seinen Menschen. Der Trainer lobt: „Ihr habt eine super Bindung!“

Eine andere Szene: Der Hund darf sich entfernen, wird gerufen und kommt nicht, der Trainer sagt: „An der Bindung müsst Ihr aber noch arbeiten!“

Viele Hundetrainer sind sich nicht bewusst, welche fatalen Auswirkungen solche Aussagen vor allem auf einen Hundeführer haben können, denn mitunter wird dadurch das Mensch - Hund - Verhältnis völlig falsch interpretiert und im schlimmsten Fall dauerhaft belastet und sogar gestört.

Woran erkennen wir aber nun, ob eine gute Bindung zwischen Hund und Mensch gegeben ist?

Dazu kurz eine Erklärung, wie Bindung überhaupt definiert werden kann. Für das leichtere Verstehen, ein Beispiel aus der Menschenwelt: Eine Mutter sitzt mit ihrem Krabbelkind auf einer Wiese, das Kind krabbelt munter und erforscht die Welt, plötzlich bekommt es vor etwas Angst, oder eine Gefahrensituation tritt auf. Das Kind sucht den Schutz der Mutter, die Mutter bietet im Gegenzug Fürsorge und würde das Kind niemals im Stich lassen. Dies ist die einzigartige Bindung zwischen Mutter und Kind, die stärkste Bindung, zu denen Lebewesen überhaupt fähig sind.

Ist die Gefahr vorüber, krabbelt das Kind wieder weiter und entfernt sich wieder von der Mutter. Bindung ist also im Kern ein „Verhalten - bei - Gefahr - System“!

Genauso, ist es bei der Bindung des Hundes an den Menschen: In einer Gefahrensituation, wird der Hund bei dem Menschen, zu dem er die stärkste Bindung hat Schutz suchen. Sollte diese Person nicht anwesend sein, wird er alternativ eine andere anwesende Person suchen, die hinsichtlich der Bindungsqualität der primären Bezugsperson am nächsten kommt.

Was als „Gefahr“ bewertet wird, ist in jeder Situation vom Hund individuell definiert (Bsp.: Angst, Schmerz, Einsamkeit usw.).

Wenn man sich unter diesem Aspekt, die vorherigen Szenen nochmal betrachtet, kommt man nicht unbedingt zu derselben Aussage wie der Trainer, auf den man sich als Mensch ja eigentlich verlässt, da man ihn als Profi anerkennt.

Kurz zurück:

Mensch und Hund laufen über den Platz und der Hund lässt keinen Blick von seinem Mensch: Bindung? Gehorsam? Tolle Leckerli? Da man nicht weiß, ob der Hund in diesem Fall irgendwo eine Gefahr sieht, kann man dies nicht sicher als „gute Bindung“ bezeichnen.

Die andere Szene:

Der Hund kommt auf den Zuruf nicht: schlechte Bindung? Ungehorsam denn Anderes ist Interessanter? Der Hund fühlt sich sicher, nicht in Gefahr?

Aber was wollen wir? Einen ängstlichen, unsicheren Hund, der uns in jeder Alltagssituation unter Beweis stellt, wie stark seine Bindung zu uns ist, weil er ständig Schutz bei uns sucht?

Oder lieber einen sicheren, selbstbewussten Hund, der uns im Zweifelsfalle seine Bindung zu uns nie zeigt, oder nur in absolut seltenen Fällen

Aus diesem Grund finde ich persönlich es immer sehr kritisch, von guter oder schlechter Bindung zu reden, und appelliere immer wieder bei Schulungen und Fortbildungen an Ausbilderkollegen, sich solche Aussagen gut zu überlegen.



Viele interessante Seminare, nicht nur zum Thema Bindung, sind auf der Homepage:

www.Hunde-machen-Spass.de

zu finden.

04.10.2020

Steffi Smyrek

Ausbilderin und Referentin für Ausbilder im DWH